

„Ich schenk dir einen Stern“. Einige kurze Vorschläge zur Gestaltung einer Weihnachtsbesinnung im Klassenzimmer

(A) Allgemeine Hinweise

1. Im Vorfeld zur kleinen Weihnachtsbesinnung können die Schülerinnen und Schüler einen Streifen zur freien Gestaltung (Vorlage: M1). Diese frei gestaltbaren Blätter können gute Wünsche, Segenssprüche, Bilder, in Couverts gesteckte Plätzchensterne etc. enthalten. Die gestalteten Streifen können während der Stunde verteilt werden oder wechselseitig geschenkt werden.
2. In der Stunde der Weihnachtsbesinnung: Alle Schülerinnen und Schüler bekommen das Blatt M2 (nach Möglichkeit Farbausdruck; gute Schwarzweißkopien sind aber auch möglich.)
3. Drei Paare aus je zwei SchülerInnen lesen in einem Verkündigungsteil die Dialoge M3- bis M5. Die Texte können natürlich verändert werden, wenn es die Situation und/oder die Klasse erfordert.
4. Zwischen diesen drei Lesungen kann und sollte „Musik gemacht werden“. „Live“, wenn SchülerInnen hier mitwirken können. Bitte (und leider!) auf Live-Gesang verzichten! Ansonsten: Für die Klasse passende Musikstücke „in Konservenform“ suchen.
5. Als Segen kann der „verwegene Weihnachtssegens“ auf M2 gesprochen werden.

(B) Vorschlag für eine kleine Liturgie

Vor der Weihnachtsfeier: SchülerInnen erhalten M1 zur eigenen Gestaltung (vgl. (A) 1).

Vorschlag zum Ablauf der Weihnachtsandacht

Die Schülerinnen und Schüler erhalten zunächst M2.

- Musik
- Votum und/oder Einführung in die Weihnachtsandacht
- Musik
- Lesung/Erzählung der Weihnachtsgeschichte nach Lukas (Lk. 2, 1-21) und/oder Lesung/zusammenfassende Erzählung der „anderen Weihnachtsgeschichte“ (Mt. 2, 1-12)
- Musik
- Lesung M3
- Musik
- Lesung M 4
- Musik
- Lesung M5
- Kleine Aktion in der Klasse mit Verteilung der „Sternestreifen“
- Musik
- Fürbitten/Vaterunser
- Segen (Weihnachtssegens auf M2)
- Musik

(M1)

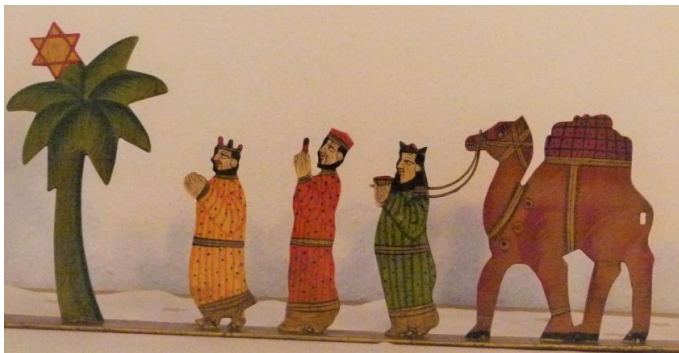
Ich schenk` dir einen Stern.

Ich schenk´ dir einen Stern.

Ich schenk dir einen Stern.

„Ich schenk´ dir einen Stern.“ Oder: Drei Stern-Bilder zur Weihnachtszeit

Michael: Ich schenk` dir einen Stern.
Anita: Den Stern kenn ich doch...?



Jenny: Ich schenk´ dir einen Stern.
Clara: Na, der ist aber ziemlich winzig!



Benjamin: Ich schenk´ dir ein paar Sterne.
Pietro: Einer hätte wirklich gereicht.



Drei Wünsche. Oder: Verwegener Weihnachtssegen 2020

Dass du ein Licht siehst, das dich weiterführt.
Dass du entdeckst, wie im Kleinen große Kräfte für dich stecken.
Dass du spürst: Ich bin nicht allein, was immer auch sein mag.

Das wünsche ich dir, um Gottes willen.
Gott gebe den Segen, dass gute Wünsche wahr werden
Und, dass wir das auch sehen können, du und ich.
Jetzt und im Neuen Jahr.
Amen.

**Michael: Ich schenk` dir einen Stern.
Anita: Den Stern kenn ich doch...?**



Michael: Ich schenk dir einen Stern.

Anita: Den Stern kenn ich doch... Ein Davidsstern. Kommt so ähnlich auch in der Flagge Israels vor. Ist da nur blau auf weißem Grund. Manche sagen auch: sieh mal ein Judenstern. Das ist also dein geschenkter Stern? Du weißt aber schon, dass dieser Stern in unserem Land mal ganz übel missbraucht, um Juden zu verfolgen?

Michael: Klar. Grade deswegen. Das darf nicht noch mal passieren. Daran soll dich auch mein Stern erinnern. Aber das ist nicht mein einziger Grund. Schau doch mal ein wenig nach unten!

Anita: Na die sind ja drollig! Heilige Drei Könige, oder Drei Weise aus dem Morgenland, auf dem Weg nach Bethlehem, zur Krippe, zu Jesus! Und dann diese Trippelschritte der drei Herren! Das Kamel ist das einzige Lebewesen, das hier einigermaßen normal geht, findest du nicht? Drollig, was?!

Michael: Ja, das sind die drei Weisen auf dem Weg nach Bethlehem zum kleinen Juden Jesus. Aber ich glaube, „drollig“ war denen gar nicht zumute, auf diesem langen Weg durch die Wüste. Das war alles keineswegs ganz sicher, damals! Sie hatten nur diesen Stern, dem sie folgten.

Aber dann dauerte alles so lange. Es gab Umwege, es ging mal hierhin, mal dahin. Alles war irgendwie mal so, mal so...

Anita: ...mal mit, mal ohne Maske... Oh, ich glaub da verwechsle ich jetzt was!

Michael: Das glaube ich auch! *Aber obwohl...* Eines mussten die Weisen wohl haben: Ausdauer. Und sie waren irgendwie zäh mit ihrer Hoffnung, dass sie gut ankommen würden. Ohne diese Hoffnung gehst du durch keine Wüste. Aber mit dieser Hoffnung kommst du auch in Trippelschritten weiter!

Jenny: „Ich schenk´ Dir einen Stern.“

Clara: „Na, der ist aber ziemlich winzig!“



Jenny: Ich schenk´ dir einen Stern.

Clara: Na, der ist ja aber ziemlich winzig!

Jenny: Aber er glänzt, fast wie Gold! Und du wirst doch nicht sagen wollen, dass die Sterne am Himmel riesig sind?

Clara: In echt schon! Ich meine, das sind doch schließlich Sonnen, oder?

Jenny: Was heißt hier schon "in echt"? Wenn du "in echt" in den Nachthimmel schaust, sind die Sterne doch klein; und doch blinken sie manchmal freundlich. Und so ein Nachthimmel mit den vielen kleinen Sternen ist wirklich überwältigend.

Clara: Na gut, wenn du meinst! Und deswegen schenkst du mir diesen Mini-Stern?

Jenny: Ja, irgendwie schon. Weil nicht alles, was klein aussieht, wirklich klein, unwichtig und schwach ist. Nimm zum Beispiel Weihnachten: Teure Monstergeschenke, schlecht ausgewählt, erzeugen nur Frust und Langeweile. Kleine Geschenke sind dagegen oft viel stärker. Verstehst Du?

Clara: Klar. Jesus ist in Bethlehem ja auch nicht Superman.

Jenny: Hä? Was soll das denn?

Clara: Na, ja. Weihnachten ist ja auch die Sache mit dem kleinen Kind in der Notunterkunft. Das heißt doch wohl: Jesus ist nicht Superman, sondern ein Mensch.

Jenny: Aber andererseits: Da ist doch auch dieses Riesenhimmelstheater mit Musik und Engeln und Gottessohn und so weiter! Wie sagt man? „Das ist ja mal irgendwie ´ne ganz große Nummer!“

Clara: Siehste! An Weihnachten geht´s ziemlich verwirrend hin und her zwischen Groß und Klein. Und Irgendeiner soll dazu sogar mal gesagt haben: "Nichts ist so klein—Gott ist noch kleiner. Nichts ist so groß—Gott ist noch größer.“

**Benjamin: Ich schenk´ dir ein paar Sterne.
Pietro: Einer hätte wirklich gereicht.**



Benjamin: Hier, ich schenk´ dir ein paar Sterne.

Pietro: Einer hätte wirklich gereicht! Immerhin: Interessante Sterne! Die sehen ja ziemlich zackig aus. Haben diese Sterne eigentlich Namen?

Benjamin: Man nennt sie Herrnhuter Sterne. Erfunden wurden sie in einer Internatsschule im Ort Herrnhut, so um das Jahr 1735. Und eigentlich waren die Sterne eine Art Mittel gegen das Heimweh der Jugendlichen in dieser Schule. Die selbst gebastelten Sterne wurden an Weihnachten an die Eltern verschickt,

Pietro: Wie? durften die Jungs und Mädels damals über Weihnachten nicht nach Hause?

Benjamin: Die Leute aus der Internatsschule *konnten* ihre Eltern gar nicht besuchen. Die waren in Afrika und Asien auf Missionsstationen beschäftigt. Sie arbeiteten als Pfarrer, Krankenpflegerinnen, Lehrerinnen oder Handwerker.

Pietro: Und warum waren die Kinder nicht einfach mit dabei, in Afrika oder so?

Benjamin: Das war damals einfach zu gefährlich für die Kinder. Denk nur an unsichere Gegenden, fiese Krankheitserreger, schlechte Unterkünfte.

Pietro: Dann waren die Zackensterne ja Verbindungszeichen über riesige Entfernungen hinweg! Es waren Sternengrüße für Familien, die nicht gemeinsam Weihnachten feiern konnten. Krass!

Benjamin: Ja, das stimmt. Die Sterne waren aber auch Christuszeichen; so, wie der Stern von Bethlehem ein Zeichen für Jesus Christus war.

Pietro: Diese Sterne sind dann ja auch Zeichen für ein Zeichen! Und Herrnhuter Sterneleuchten immer noch, auf der ganzen Welt?

Benjamin: Ja klar. Und: es sind viele. Es gibt diese Sterne auch an den finstersten Orten der Not. Sie sind auch Friedenslichter in Kriegsgebieten. Sie sind Hoffungslichter, wo das Hoffen sehr schwer fällt. Sie leuchten, um zu zeigen: Weihnachten, die Sache mit Jesus Christus, ist wirklich von Gott grenzenlos ernst gemeint. Weihnachten gilt dir und mir, und allen. Es ist dann egal, welche Entfernungen sonst zwischen uns sind.

Pietro: Ein Stern ist dann ja wirklich nicht genug!